

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Vier unterfangt einseitige Manuskripte über- nimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Redakteur: Karl von Schöller in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Geschichtskorrekturen.

Es gehört zu den vielen unberechtigten Eigentümlichkeiten jeder Reaktion, daß sie mit Vorliebe die geschichtlichen Tatsachen fälscht, oder sogar wie Hirscher, forgiert. Besonders in Preußen ist die Kunst der historischen Fälschung von jeher geübt worden. So wurden, um nur ein Beispiel anzuführen, die Freiheitskriege von 1813 in Befreiungskriege umgewandelt. Und diesem alten Kniff läßt sich der allernächste gegenüberstellen, der sich mit Bezug auf den Jüdischen Schulgelehrten in der Hogelegten Schrift über das Kaiserpaar findet. Solche in rationallern Interesse verfaßte Korrekturen sind nichts weniger als harußlos; denn die Jüden läßt immer darauf hinaus, die aktive Teilnahme des Volkes an der Rettung seiner Befreiung zu verkleinern, wenn nicht völlig abzutun. Man will dem Volke einreden, daß es alles nur der Gnade von oben verdankt, während es doch auf der Hand liegt, daß nur zu oft das Schwert des Volkes wieder zu machen mußte, was die Feder der hohen Obrigkeit verdohten hatte.

In Schleswig-Holstein weckt man sich jetzt mit Recht gegen einen ähnlichen Versuch, die ruhmwürdige Geschichte der deutschen Nordmark zu forgiern. Wir meinen die Vorgänge, die sich an das Störchebild über die Beteiligung der Kieler Studenten und Turner am Freiheitskampfe Schleswig-Holsteins knüpfen. Bekanntlich ist das preussische Kultusministerium plötzlich zu der Ansicht gekommen, daß dieses Bild für die Kieler Universität ungeeignet sei. Diese Entscheidung hat natürlich den jubelnden Beifall der deutschen Preßfreiheit gefunden. Darf hat sie in den deutschen Kreisen der mehrerwähnten Provinz um so härtere Mißbilligung gefunden. Einmüthig sprach sich die deutsche Presse gegen das Verbot des Ministers aus; aber die Auffassung, die sie forberte, blieb aus. Der Sinn war auf angeblich politische Bedenken hat nur dazu geführt, daß die deutschen Professoren sagen: das offizielle Brechen erklärt gleich den Dänen die Teilnehmer an Schulgelehrten über einen derartigen Schritt des Kultusministeriums dem, daß wir möchten wir nur eine einzige Stimme anführen, nämlich die der „Kieler Hg.“ eines Blattes, das gerade in schleswig-holsteinischen Fragen gehört zu werden verdient. Das Blatt weist zunächst darauf hin, daß das Verbot erfolgt ist, nachdem und obgleich die hierfür zuständige Behörde, die Landesuniversitätskommission den Entschluß ergreift zu einem solchen Verbot in der Universität genehmigt hatte, und fährt dann fort:

Es mag allen gleich sein, die es hören wollen und sollen, daß wir Schleswig-Holsteiner auf unsere Begegnung zu stolz sind als der Brandenburger oder Preuze. Wir haben die Leberzeugung, in der uns die erhabene Wahrheit des deutschen Volkes befaßt, daß die Erklärung Schleswig-Holsteins in den Jahren 1848 und 1863 die geschichtliche Voraussetzung der endgültigen Gewinnung der Herzogtümer für Preußenland und Preußen gewesen ist. Wer diese Erklärung als einseitige, selbstschämliche Anmaßung der ungeschichtlichen Anmaßung des Landesrechts und des Rechtes auf Zugehörigkeit zu Deutschland gegen dänische

Begegnung zu erweisen, vor eine Darstellung des Landes- unjüdischer Jugend, der Studierenden unserer Landes- universität im Kampfe gegen Dänemark und zwar an dem Plage, wo dies nicht eine Demonstration, sondern lediglich geübt ist, aus Rücksicht gegen das Ausland verbieth, der greift an das Herz Schleswig-Holsteins. Wir Schleswig-Holsteiner sind nicht gewillt, unsere ehrenvolle Vergangenheit zu verbergen, das wäre Freigebigkeit. Wir kämpfen nicht für die preussische Staatsregierung, die unsere Begegnungheit mit ihren Mißthaten begangen und deren Begegnungen die gebührende Achtung erweckt. Die Verweigerung dessen wäre eine empörende und unverständliche Verhöhnung im preussischen Staat hinter die anderen Provinzen. Denn dies niemals in einem gleichen Beispiele gemindert worden ist. Denn die preussische Staatsregierung will nicht glauben, darum auf unsere Zusammenkunft gegen Begegnungen unserer Begegnungheit rechnen zu dürfen, weil in Schleswig-Holstein niemals ein Beispiel von mit seinen Konstitutionsorganen dargelegt hat wie in anderen Provinzen. Das wäre ein „Dank von Hause Zabburg“, der für niemand glaubhaft ist.

Das sind mannhafte Worte, die den Kern der Sache treffen. Der Kampf um das Störchebild ist nur solange kleinlich, so lange man allein an die Oberfläche hält; sieht man tiefer, so erkennt man, daß es sich um den Gegensatz zwischen geschichtlicher Wahrheit und ihrer hofliche Fälschung handelt. Gerade weil man den Schleswig-Holsteiner die Freude an ihrer revolutionären Erhebung nehmen will, muß es ausgesprochen werden, daß diese revolutionären Freiheitskämpfe unentbehrlich waren, wenn das Deutsche Reich zu Stande kommen sollte. So gut man sich der „Achtung am Rhein“ Zeit zu freuen, da das Bild „Schleswig-Holstein mehrerwähnten“ durch die Deutschen ohne Brause. Wer einem Volke solche Erinnerungen nehmen will, der raubt es seiner höchsten und heiligsten Güter. Wohl dem, der seiner Vater genade denkt, dies Wort gilt nicht bloß für die Kieler, sondern auch für die Preuze. Wir freuen uns, daß auch die Kieler Begegnungheit Rückhalt genug besitzt, um gegen das Verbot der Berliner Behörde zu protestieren. Sie hat das deutsche Volk auf ihrer Seite.

In den Kreisen des Reichthums herrscht vielfach noch eine große Unsicherheit darüber, welche Positionen für die Verwirklichung von Gerechtigkeit und eventuelle Denaturierung von Untergewinn in Frage kommen. Den unsicheren, die sich nicht mit dem Gange der Dinge mitgetheilt, daß zur Vorbereitung bestimmt befristet wird, alle Posten ernannt sind. Dagegen muß Gerechtigkeit, deren höhere Verwendung nicht besteht, über die Posten ernannt werden, die die Verwirklichung zur Ausführung des einflussreichen sind. Das sind alle Punkte und größeren Nebenstellen. Gemäßigt zur Verwirklichung der Gerechtigkeit sind die Posten in Wien, Dresden, Guben, Chemnitz, Frankfurt a. M., Königsberg, Magdeburg, Rastatt, Stuttgart, Aachen, Ludwigslust a. M., München II, Passau, Regensburg, Emden, Woburn, Kiel, Schandau, Friedrichshafen, Sibirien, Karlsruhe, Regensburg, Mannheim, Mainz, Rastatt, Braubach, Nordhausen, Wallwohlfahrt, Siedau, Bremen und Hamburg. Es wird uns schwer mitgeteilt, daß die Posten ernannt sind, alle Punkte sind der 3. Juli, die Posten in Wien zu lassen. Wenn in den ersten Tagen nach Auftreten des neuen Postens in Ludwigslust sind einseitig hätten, so wäre dies auf einen Liebesbrief von Wien zurückzuführen, die mit den neuen Vorarbeiten nicht vertraut sind.

Auf dem Wege zur Einigung.

Eine entschiedene Wendung zum Besseren ist erfreulicherweise in der Maroff-Frage zu konstatieren. Auch in Paris, wo man bislang einem sehr ausgeprägten Pessimismus huldigte, sieht man jetzt mit größerer Zuversicht dem Ausgang der Konferenz entgegen. Ein Privat-Telegramm unseres Pariser Δ-Korrespondenten berichtet uns: In den letzten vierundzwanzig Stunden ist, wenn nicht alles trügt, in der Situation eine gewisse Besserung eingetreten. Obgleich es noch zu früh ist, bereits heute mit Sicherheit eine günstige Lösung zu prognostizieren, darf man doch hoffen, daß der Krieg, die während der letzten Tage bekundeten, jetzt eine Periode vorübergehender Ermüdung durchlaufen werden wird. In der vorerwähnten Woche war aus allerhand Gründen die Lage ziemlich ernst. Jetzt dürfte Herr v. Radowitz neue Instruktionen erhalten haben, und die Hoffnungen auf eine Verständigung scheitern wieder berechtigt. Behält sich diese Hoffnungen, so dürfen schon in den nächsten Tagen die friedlichen Symptome sich mehrten. Die Lösung, die man entgegenzusehen, würde vielleicht manche Schwierigkeiten in beiden Ländern unbeschäftigt lassen, aber sie würde die wirthlichen Interessen schädigen und vor allem eine unerfreuliche Situation herbeiführen.

Diese Auffassung der politischen Kreise Frankreichs deckt sich im wesentlichen mit der von uns auf der dritten Seite des gestrigen Abendblattes von dem Zwecktheil veröffentlichten Mitteilung aus deutschen politischen Kreisen.

Auch in London ist nach dem kurzen definitiven Intermezzo der letzten Tage wieder die frühere zuversichtliche Beurteilung der Aussichten der Konferenz eingeleitet. Man ist dort überzeugt, daß die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nur eine Frage der Zeit ist. Einem Privat-Telegramm unseres Londoner β-Korrespondenten entnehmen wir folgendes:

Als ich gestern mit einem hiesigen, mit den Vorgängen in Algerien wohlvertrauten Diplomaten die Situation besprach und dabei erwähnte, der russische Delegierte Graf Cassini habe erklärt, er erwarte noch in effeter Stunde ein Arrangement, erwiderte mir mein Gesprächspartner: Es ist feststehend, daß man überhaupt geglaubt hat, daß in späterer oder früherer Stunde schon eine Einigung erzielt werden würde, da doch ganz klar ist, daß wenn eine Nacht zu früh Angehörigkeit zeigt, die andere dies als Schwäche ansieht und noch mehr fordert. Aber auch im letzten Augenblicke dürfte eine Einigung der beiden stark sich gegenüberstehenden Mächte nicht erfolgen, wenn nicht neutrale Staaten vermittelt dazu zusehen könnten. Das dies aber im letzten Augenblicke der Fall sein wird, darauf darf man sich verlassen.

Unter diesen Umständen, die bei einer Vermittelung in Frage kommen, sieht, wie wir schon gestern mittheilten, in vorerwähnter Weise Decker v. Hage, die Wien Mächte nicht werden, die die österreichische Vermittelungslagerung unterzucht einsehen. Unter Londoner β-Korrespondent findet uns folgendes Privat-Telegramm:

Nach einer Depesche des „Standard“ aus Berlin wird der österreichische Delegierte in Algerien auf Veranlassung seiner Regierung schon in der nächsten Konferenzung Rom.

Welker Flieder.

Von (Nachdruck verboten.) C. von Ende.

Es war in der Wiener-Ausstellung, Draußen ein trüber, grauer, regnerischer Herbstnachmittag, das rechte Bestimmungstheater, drinnen die ärmliche Anstalt von den verschiedensten Typen. Vor dem Haupt-Eingang standen zwei junge Kaufleute in ärmlicher Kleidung und unterhielten sich leise in tschechischer Art. Erst als er sich näherte, wurde er von allen Seiten umgeben, wobei die jüngere von Zeit zu Zeit ein entsetzliches „aja!“ erziehen ließ. Drei häßlich elegante Frauen in Seide und Pelz umstanden die „Materne“. Die eine schwärmte laut von dem reizenden Baby, und die beiden anderen debattierten über die höchst wichtige Frage, wo denn zu Mittag gegessen werden sollte, und daß man unbedingt bei Flieder's Kaffe trinken müsse. Es war ja zu nett bei Flieder's zwischen drei und fünf! Alle Welt war dann dort zu sehen, und es wimmelte nur so von grauen Offizieren! Auf den Bänken saßen etliche blaße Studenten, den Katalog nicht vor den trübsinnigen Augen, und oben auf der Bühne, vor den drei Melies, die die Hauptrolle der Induktion verspielten, standen einzelne grauhaarige, ernste Männer, in stilles Nachdenken versunken.

In einem mit blauem Sammet gepolsterten Stuhl, auf dem Rücken der Bühne, saßen drei von Holmen und Fahren-Fahrern, sah ein Mann von etwas fünfundsiebzig Jahren. Das sah, müde Gesicht lag bald auf die Brust, bald auf die Hand. Er langweilte sich. Er wollte nicht recht, warum er hergekommen. Er wollte überhaupt nie, warum er etwas that. Es war ja alles so einseitig. Ob man ja oder ja zu der Zeit todslüg, kam auf ihn heraus. Schon seit vierzehn Jahren trieb er sich in Berlin herum, machte alles mit, Komzette, Oper, Theater, Porträte, Kunstmalen, ... und nun war seine Lebensaufgabe abgemacht, verflucht! ... Und nicht einmal ein antinanzielles Brauereibetrieb, verflucht, die sich eben auf den Weg zu dem ersten Mittagessen machten, und auf die bumm als schlafendende Bediende, die unter Leitung einer betrockneten Gouvernante pflichtmäßig eine Wange nach der anderen anstarrten. ... Ja, so ein kleines, blaueses Brauereibetrieb, das einem wie ein Wolf in den Schaf heil, das war noch das Einzige, was ihn herbeiziehen konnte aus seiner Verlorenheit. Seine Frau war und blieb eben nur eine Frau, und jede Rücksicht vor der anderen gleich, und aller Gemüth auf das Heißeste heraus. ... Gest, Gest, das sah sich nicht, was der Frau, vor der Menschheit.

Ein leiser Geräusch von Hirscher weckte ihn aus seinen Träumereien. Donnerwetter! Wie kommt das auf die kleine, solenne Gestalt, auf das traurig-schneidende Profil, auf das weiche, rothbraune Haar unter dem Gamsborstengürtel. Einem großen Strauß von weißem Fieder im Arm, folgte „Lefant prodigue“. Es schien fast, als ob sie wissen wollte. Das es noch so fündliche, unverborene Menschen sind! Das man sich noch so hirnlos hinsetzen konnte! Die seinen Fingern zitterten, die seinen um den Hals, großen sich ihrer ein, sie hätten ganz und gar zu verstehen, daß sie nicht allein war, daß sie der neugierigen Blicke der Menschen ausgesetzt war. Langsam und ernst sah sie sich die lächelnden Gesichter an, doch immer und immer wieder zog es sie, „Lefant prodigue“ hin, und jedes Mal, wenn sie davor stand, wurde der Ausdruck des ovalen Gesichtes trüber, trauriger. Heißlich blühte er an; doch als die großen Ständerungen an ihm vorbeistrichen, wurde das Fiedergeräusch in ihm noch. Wie lange schon hatte er nichts geteilt! Seit wie vielen Monaten lagen Binkel und Pakete verstaubt in einer Ecke, während er sich in den Gassen umtrieb, oder auf der Chaiselongue lag und den jüngsten französischen Roman durcheinander las. Aber diese Arbeit würde ihm Spaß machen. Sie zu malen, gerade wie sie bestand! Und nun fing er an, einen sonderbaren Gegenstand in der Erscheinung des Mädchens zu bemerken. Auf den ersten Blick spürte er das Schöne, einfache, einfache, graue Strahlen, das der Gut mit den großen Fiedern. Wein, weinen merkte man, doch Gut und Fleißhaft verblühen, angesprochen waren, daß die feinen Stiefel schon längst in den Müllern gehörten, daß die Handfläche gestift seien. Doch der große Strauß Fieder im Arm?

Wie geschäftig sich das Gesichtchen in den Blumenstrauch verfenkte, um den bezaubernden Duft tief einzunehmen; und wie verzückt die denkwürdige, fast alle wäre sie im Himmelreich geraten! Eine Stunde verging, eine Stunde. Nur ließ sich haben, während er den Händen und umher. Es war die Mittagstunde, und alles eilte in die überfalligen Restaurants. Auch er verzehrte Hunger, aber das ungeschickliche Interesse, welches das Mädchen in ihm wachgerufen, hielt ihn fest. Alles Wahn und Schloße in Ausdruck und Haltung war verschwunden, und mit höflich-erweckter Bewegung strich er den hellblonden Strich.

Zuletzt bemerkte auch sie ihn. Das entsetzte lange Haar, der weiche Fieder, die Art und Weise, wie er seinen und Wange anfaß, fielen dem Künstler zu fernstehen, und sie schwärmte für Künstler. Der erste packende Eindruck der Werke Meines, die ihr bis jetzt ganz unbekannt gewesen, der erste tiefe Bewußtsein, als sie ein vergnügtes Gesicht nach dem anderen anfaßte, war einem stillen, traumartigen Zustande gewichen. Es war auch zu schön hier!

Das matte Grün der Wände, die Bilder und Statuen, die Blätterpflanzen, die weißen Blüten in ihren Körben, die so schön und eigenartig dufteten, alles war so ein großer Kontrast zu ihren taglichen, arbeitsvollen, geistlosen Leben! Seit die Eltern gestorben, lebte sie ganz allein, in einer Mietstube, und verdiente ihr Brot an der Schreibmaschine. Heute war ihr Geld verflucht und hatte ihr nicht nur einen freien Tag, sondern auch das Mittel für die Ausflüge erworben. Nach was sie nach Hause gegangen, hatte sich ihre besten Sachen angesehen, und als sie froh und leichten Serzens dem Postanruf abhört, konnte sie nicht anders: sie mußte sich den Strauß Fieder kaufen, der in einem Schmeißer lockte. Der Duft war so eng mit ihren kindlichen Erinnerungen verknüpft. Vor dem kleinen heimlichen Hause hatten zwei große Fiedersträucher gestanden, und ihre Kinder- und Mädchenjahre hatten sich in ihrem Schatten abgezeichnet. Wie anders sie sich die Welt und das Leben vorgestellt hatte!

Warum weinen Sie, gnädiges Fräulein? Ertrinken sah sie auf, sich schnell die Augen wischend. Der Raum war ganz leer, und der interessanten Fragen sich noch ein und blühte sie liebend an.

Kann ich etwas für Sie tun? Ich habe nur ein wenig Geld, noch ... und dann ... finden Sie nicht auch, daß man hier traurig ist?

Wenn man nicht schon über das Traurige hinweggekommen ist. Sie sah ihn verträumt an.

Sie wissen wohl noch nicht, daß der Schmerz eine Wollust ist? Das er mit den Jahren nie sein Gegenbild, die Freude, immer feltener und feltener in einem Menschenleben vorkommt, bis man ihn fast und sich noch ihm feht!

Die großen Augen wurden ernüchtert. Sie sagte, ob sie sich nicht über sie lustig machte, daß sie mit einem intelligenten Menschen zu tun hatte, daß er eine der Wahnsinnigen sagte, die sie noch nicht verstehen konnte, die ihr noch ganz unangenehm waren.

Er sah, daß seine leicht hingeworfenen Worte sie tief berührt hatten, daß dieselben sie noch trauriger stimmten, und rasch ging er zu einem anderen Thema über.

Sie sind keine Berlinerin, nicht wahr? Die großen Augen wurden ernüchtert; doch seit dem Tode meiner Eltern wohne ich hier. Ich bin wirklich ein halbes Jahr hier. Ihr Vater war Künstler? Man war ihm ein Bild aufgegangen, und er verstand den abartigen Geschmack ihrer Erfindung. Ja, aber ein erfolgreicher. Man hat ihn nicht verstanden. Sie lächelte traurig.

demnach die Aufgabe in der Polizeireform vorliegen, deren Einzelheiten vorläufig noch vertraulich sind.
Die Quelle des Standard-Korrespondenten ist ohne allen Zweifel das Berliner Auswärtige Amt. Man kann also mit einiger Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Nachricht sich als zutreffend erweisen wird.

Ueber die gestrige Komitierung der Konferenz.

In der, wie gemeldet, der russische Delegierte ein Projekt entwickelte, das die Letztarbeit der Polizei in Maroffo an französische und spanische Offiziere vorkiel, wurde folgendes offizielle Communiqué ausgegeben:

Gemäß dem Beschlusse, der in der letzten Sitzung gefaßt worden war, stand in der gestrigen zuerst die Polizeireform zur Beratung. Der russische Delegierte Dr. Bacheracht brachte eine Resolution zur Beratung, in der zunächst auf den Zustand der Unzufriedenheit hingewiesen wurde, in dem sich Leben und Eigentum der Fremden in Maroffo befand, sowie auf das gemeinsame Interesse, welches für alle Mächte damit verbunden sei, daß die Ordnung innerhalb in den Russischen Provinzen, wo sich Fremdenkolonien befinden, wiederhergestellt werde. Sodann wurden die praktischen Mittel besprochen, die dazu dienen könnten, dieses Ziel schnell zu erreichen. Die Centralität der Schöpfung einer internationalen Polizei und Frage, sei es, d. B. Baderacht, zu dem Schluß gekommen, daß eine gemeinsame Aktion der Mächte unumgänglich sein werde, was offensichtlich dadurch bewiesen wurde, daß durch das internationale Organ, das seit mehreren Jahren schon unter dem Namen „Internationale“ in Zangen tätig ist, sich per se kein Ergebnis erzielen lassen würde. Andererseits sei es nicht möglich, von nationaler Seite eine genügende Organisation zu erwarten.

Die ersten Schritte sei es der Meinung, eine praktische Lösung müsse in einer dem Sultan von Maroffo und Spanien zu leistenden Unterstützung gesucht werden, und zwar in Anbetracht der Tatsache, daß Frankreich infolge seiner langjährigen Verbindung mit dem algerischen Vorkolonien zu Gebote stünde, und der Wichtigkeit, mit der es Offiziere stellen konnte, die mit der Sprache und dem Sitten der Araber vertraut seien, ferner in Anbetracht der Kompetenz, welche Spanien die Inspektion seiner Kolonien verleihe. Dies sei die einzige Möglichkeit, um die Aufgabe zu übernehmen und zu lösen, eine regelmäßige Zahlung der Soldaten zu führen und die Disziplin aufrechtzuerhalten. Auf diese Weise würde die Sicherheit, die allen Fremden in Maroffo und den abliegenden in diesem Lande betretenden Handelsreisenden zugute käme, schnell herbeigeführt werden.

Der russische Bevollmächtigte Dr. Babowitz hob hervor, daß der Grund der wirtschaftlichen Freiheit in Maroffo war dann der bestmögliche Anwendung finden könne, wenn Ruhe und Ordnung hergestellt seien. Die Organisation einer genügenden Polizei, welche durch den Sultan in Maroffo in die Hände gegeben werden sollte, sei die Aufgabe der Konferenz, die dem Sultan die nötige Unterstützung zu leisten, um die Sicherheit zu stellen, so müßte sie auch berufen werden, sich daran zu beteiligen.

Der französische Vertreter M. de la Roche hob hervor, daß die russische Bevollmächtigte an und erklärte, Frankreich sei seinerseits bereit, dem von Maroffo entwickelten Schanzen zuzustimmen. Seine Ansicht müßte in den acht Hauptstädten Maroffos eine gewisse Organisation organisieren, welche auf diese Weise die Arbeit der europäischen Kolonien in denselben zu unterstützen seien. Diese Polizeitruppe müsse von einer Anzahl von Offizieren, deren Offiziere hätten in jedem Polen 4 Interoffiziere aus jeder Gruppe zu stellen. Die Offiziere müßten idiosynkratische Beamte sein, und ihre Wahl müßte vom Sultan als dem Souverän bestätigt werden.

Der englische Bevollmächtigte stimmte den Erklärungen Maroffo zu, in denen er das einzige Mittel sehe, in wirksamer Weise die Ruhe in den Provinzen herzustellen.
Der portugiesische Bevollmächtigte Herr Caballero erklärte, daß er zwar nicht mehr als in der Lage sei, die Zeitnachte aller Mächte an der praktischen Organisation der Polizei seine eigene Ansicht zu äußern, daß er immer noch die Hoffnung habe, die Sache zu lösen, die ihm zugefallen ist, ihre Ausführung zu unterstützen, und die Zusammenkünfte Frankreichs und Spaniens als der angrenzenden

und daher an der Wiederherstellung und Aufrechterhaltung geordneter Zustände am meisten interessierten Staaten sehr nicht im Widerspruch mit der Wiederherstellung der Ruhe und geordnete nicht den Grund der wirtschaftlichen Freiheit.

Eine Absicht dieser Erklärungen wird den Delegierten in einer Sitzung der Konferenz wird am Donnerstag in einer Komitierung der Konferenz behandeln und in einer Komitierung den Gebantenaußschuß über die Organisation der Polizei vorstellen.

Paris, 6. März. (Privat-Telegramm.) Aus Paris erfuhr ich, daß König Eduard, wie er im vorigen Jahre sich über den Zustand der russischen Provinzen, angeblich zum Friedfertigkeit ermahnt, was auf die Beziehungen in Algerien nicht ohne Einfluß bleiben dürfte. Hierbei sei bemerkt, daß es nicht möglich ist, Zeit und Ort der Wegnahme des Kaisers und des Königs Eduard zu bestimmen, da darüber nichts feststeht. Man sollte sich damit begnügen, daß das Ereignis in Aussicht genommen und dieses Symptom der wiedererwonnenen und unumkehrbar gewordenen Beziehungen zwischen beiden Monarchen vorhanden ist.

Paris, 6. März. (W. Z. S.) Der König von England hat sich heute vormittag nach Biarritz begeben. Unter den zur Begleitung an den Bahnhof Begleitenden befand sich auch Ministerpräsident Bourcier.

Das Kapitel der Beziehungen zwischen Presse und Justiz ist unerschöpflich. Es gibt unter den Richtern und Staatsanwälten einige weise Köpfe, die sehr wohl die Unterstützung der Presse bei der Ermittlung von Verbrechen wie bei der Verhütung strafbarer Handlungen zu schätzen wissen. Aber die Regel ist das Leber, nicht die Vernunft, die bei der Verhütung von Verbrechen zu schätzen wissen. Aber die Regel ist das Leber, nicht die Vernunft, die bei der Verhütung von Verbrechen zu schätzen wissen. Aber die Regel ist das Leber, nicht die Vernunft, die bei der Verhütung von Verbrechen zu schätzen wissen.

Die können nicht unterlassen, mitzuteilen, daß auch in diesem Jahre die Hilfeleistung der Presse zur Aufklärung betrüblicher Verbrechen zu erwarten ist. Schon bei der Aufklärung der im vorigen Jahre an dem berühmten Kriminologen Herrn Sauter, deren Zweck ebenfalls nicht ungenutzt ist, gebraucht bei den Taten oft absonderliche Anzeichen in Bezug auf den Informationsstand der Presse, der die Presse von den Taten der Verbrecher zu überzeugen sucht. Der Herr Sauter hat in diesem Jahre die Presse von den Taten der Verbrecher zu überzeugen sucht. Der Herr Sauter hat in diesem Jahre die Presse von den Taten der Verbrecher zu überzeugen sucht.

Im letzten Jahre hatte als der Staatsanwalt Zeit genug, schnell noch ein paar Bekannte zur Strafe zu bringen, die in Anbetracht ihrer Verurteilung mit dem Wahrspruch in Aussicht genommen waren. Der Herr Sauter konnte er jedoch nicht ausfindig machen. Das ist natürlich nach dem Stande der Dinge kein angenehmes Ereignis. Ein solches, vorerst einmal, gewiß nicht, das die Presse von den Taten der Verbrecher zu überzeugen sucht. Der Herr Sauter hat in diesem Jahre die Presse von den Taten der Verbrecher zu überzeugen sucht.

„Wie hier er?“
„Kann Jürgen.“
„Dart ich mich Ihnen vorstellen, Fräulein Jürgen?“
„Sie nahm die Karte, die er ihr entgegenhielt, in die Hand, und sah: Emil Hempel, Maler.“
„Dart ich die Karte zum Ansehen an den heutigen Tag behalten?“
„Glauben Sie wieder aus meinem Leben zu verschwinden? Das würde doch zu graulich. Ich bin in dieser großen Stadt hier einsam. Sie werden es auch noch oder weniger sein, nicht wahr?“ Sie nickte bejahend mit dem Kopfe. „Warum sollen wir einander nicht das Leben ein wenig angenehmer machen? Ich meine keine Fremden hier.“
Bei dem nächsten Ton seiner Stimme hatte ihr Herz angefangen, schneller zu schlagen, und das leichte Mal ihrer Augen wurde sich dunkler. Sie legte die beide Hände in die feinsten und antwortete ihm mit einem langen Blick ihrer Augen.

Im Kaiserfester war die gemüthlich-begladige Stimmung aufs höchste gestiegen. Jeder Stuhl war besetzt, und dicke, blaue Rauchwolken füllten die Räume. In dem kleinen, hängenden Saal, zu dem eine enge Wendeltreppe führte, saßen Fräulein Jürgen und Maler Hempel. Sie waren den ganzen Nachmittag beisammen gewesen, in feinem Klavier brausen in Musikstunden. Sie hatte ihn als Modell genommen, hundertmal, bis die besten Stellen ihres Bildes erreicht waren und geschickt auf ihren Hüften lagen. Dann hatte er die seine Bilder gezeigt, seine Bilder und alle Photographien aus seiner Jugend. Und als sie an dem kleinen, unruhigen Tisch saßen, wo die russische Kaffeemaschine lustig kochte, da schien es ihr, als wäre sie zu Hause, als müsse jeden Augenblick die liebe Mutter auf der Schwelle erscheinen. Es war ihr, als könnte sie jederzeit schon seit Jahren, als wäre es immer so gewesen, und sie konnte sich das Leben ohne ihn gar nicht vorstellen.

Wie viele Male während des langen Nachmittags hatte sie das Bedürfnis empfunden, ihm herzlich die Haare aus dem Stirn zu streifen, sich ihm an die Brust zu werfen und sich die Arme um seinen Hals zu schlingen! Sie hatte die Bestellungen der Eltern zu verwerfen, ihr Leben war in den letzten Monaten so sehr, so lieblich dahingeflossen, daß sie fast in einem transzendenten Zustand gestanden war. Sie mußte jemand lieb haben, sehr, sehr lieb haben, sonst konnte ihr das Herz zu zerbrechen. Das hatte sie, ein wunderbares Gefühl, ihr. Sie hatte sich mit sich selbst abgefunden, weil fort von den Menschen und dem Leben, die ihm den Glauben und die Hoffnung gestiftet, die ihn hart und ähnelnd gemacht. Sie träumte von einem kleinen Häuschen im Freien, von einem kleinen Häuschen, vom blauen, lachenden Himmel, und von kleinen Kindern, von seinen und ihren Kindern, die Kinder, die ihn wieder froh und jung machen würden. „Wie er... er würde sie froh und jung machen.“
Wie er... er würde sie froh und jung machen. Wie er... er würde sie froh und jung machen. Wie er... er würde sie froh und jung machen. Wie er... er würde sie froh und jung machen. Wie er... er würde sie froh und jung machen.

„Nun, wollen Sie es mir nicht sagen?“ Seine Hand umfaßte sie über, und mit Gemüthlichkeit bemerkte er, daß sie zitterte. „Wie weit hatte er sie in den letzten Stunden gebracht. Das sah er, wie weit hatte er sie in den letzten Stunden gebracht. Das sah er, wie weit hatte er sie in den letzten Stunden gebracht. Das sah er, wie weit hatte er sie in den letzten Stunden gebracht.“

„Wie viele Male während des langen Nachmittags hatte sie das Bedürfnis empfunden, ihm herzlich die Haare aus dem Stirn zu streifen, sich ihm an die Brust zu werfen und sich die Arme um seinen Hals zu schlingen! Sie hatte die Bestellungen der Eltern zu verwerfen, ihr Leben war in den letzten Monaten so sehr, so lieblich dahingeflossen, daß sie fast in einem transzendenten Zustand gestanden war. Sie mußte jemand lieb haben, sehr, sehr lieb haben, sonst konnte ihr das Herz zu zerbrechen. Das hatte sie, ein wunderbares Gefühl, ihr. Sie hatte sich mit sich selbst abgefunden, weil fort von den Menschen und dem Leben, die ihm den Glauben und die Hoffnung gestiftet, die ihn hart und ähnelnd gemacht. Sie träumte von einem kleinen Häuschen im Freien, von einem kleinen Häuschen, vom blauen, lachenden Himmel, und von kleinen Kindern, von seinen und ihren Kindern, die Kinder, die ihn wieder froh und jung machen würden.“

„Wie viele Male während des langen Nachmittags hatte sie das Bedürfnis empfunden, ihm herzlich die Haare aus dem Stirn zu streifen, sich ihm an die Brust zu werfen und sich die Arme um seinen Hals zu schlingen! Sie hatte die Bestellungen der Eltern zu verwerfen, ihr Leben war in den letzten Monaten so sehr, so lieblich dahingeflossen, daß sie fast in einem transzendenten Zustand gestanden war. Sie mußte jemand lieb haben, sehr, sehr lieb haben, sonst konnte ihr das Herz zu zerbrechen. Das hatte sie, ein wunderbares Gefühl, ihr. Sie hatte sich mit sich selbst abgefunden, weil fort von den Menschen und dem Leben, die ihm den Glauben und die Hoffnung gestiftet, die ihn hart und ähnelnd gemacht. Sie träumte von einem kleinen Häuschen im Freien, von einem kleinen Häuschen, vom blauen, lachenden Himmel, und von kleinen Kindern, von seinen und ihren Kindern, die Kinder, die ihn wieder froh und jung machen würden.“

nur abhürte; aber daran, daß er vor den Mord nicht heranzugingehen oder ihn doch seine Schuld nicht nachgewiesen hat, ist nicht zu zweifeln. Er wird ihn auch wohl nicht mehr finden. Für diesen Festfall hätte es wohl nur eine lahme Begründung, daß die Staatskasse der Mordbahnbildung im sehr stark bereichert wurde. Reichen die festgestellten im sehr stark bereichert wurde. Reichen die festgestellten im sehr stark bereichert wurde. Reichen die festgestellten im sehr stark bereichert wurde.

Grat Bernstorff.

(Von unserem Korrespondenten.)
London, 3. März.
Die Nachricht, daß Graf Bernstorff als diplomatischer Agent und Generalkonsul nach Karoo versetzt sei, hat bei allen guten Wünschen für seine Veranlassung auf einen selbständigen Posten doch hier, nicht bloß in den Kreisen der deutschen Exzellenz, sondern in englischen aristokratischen wie sozialen Kreisen das lebhafteste Bedauern hervorgerufen. Was er von Bernstorff als solchem Bedauern hervorgerufen. Was er von Bernstorff als solchem Bedauern hervorgerufen. Was er von Bernstorff als solchem Bedauern hervorgerufen.

Sehr besonders schmerzhaft wird auch die Verlegung des...

In Differenzfragen beginnen allmählich Schritte gegen die...

Unbesetz. 6. März. (Privat-Telegramm.) Die Koalition...

Die Unschärfe des öffentlichen Lebens in Rußland...

Ein Gedank wird auch als Tiffis gemeldet. Dori...

Verordnung. 6. März. (W. Z. B.) In der Gesefammung...

6. März. (W. Z. B.) Heute wurde wiederum ein Polize...

Die französische Regierung ist angehts des Wider...

Ein Widerspruch über das deutsche Drama. Aus der...

Ein Postfach von Strindberg. Zum ersten Mal wird...

Zum deutsch-amerikanischen Professorenkongress...

Ein politisches Radikalis. Aus London wird gemeldet...

Deutschland. Das Präsidium wird dem Reichstag erst Anfang Mai...

Am 6. März. (W. Z. B.) Auf der deutschen Volk...

Ihre Verhandlungen mit besonnenen Schlußfolgerungen...

Paris, 6. März. (W. Z. B.) Auf der deutschen Volk...

Paris, 6. März. (W. Z. B.) 2000 junge Leute versuchten...

Die New-Yorker Handelskammer bringt gestift auf...

Die Verhandlungen der deutschen Regierung mit einer...

Im einzelnen sind diesfalls folgende Zugeständnisse...

Ein sehr wichtiges, langangehtes Zugeständnis ist das...

Unter dem Nachtragserwerbungen für die Marine be...

Unter dem Nachtragserwerbungen für die Marine be...

Unter dem Nachtragserwerbungen für die Marine be...

Unter dem Nachtragserwerbungen für die Marine be...

Unter dem Nachtragserwerbungen für die Marine be...

Am 6. März aber ganz bestimmt ist, daß Pittfamer den...

Das Seidenerwerbungsprogramm von der Seidenerwerb...

Der anhaltische Landtag genehmigte, wie ein...

Aus Eisen meldet uns ein Privat-Telegramm: In Beant...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Die Seidenerwerbungen in Dortmund beschließen die...

Parlamentarische Nachrichten.

In der Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Im Abgeordnetenhaus haben Vertreter aller Par...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Die Seidenerwerbungen der Seidenerwerbungen...

Haus der Abgeordneten.

37. Sitzung vom 6. März, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Stubb.

Die zweite Beratung des Kultusrats wird fortgesetzt...

Die zweite Beratung des Kultusrats wird fortgesetzt...

Die zweite Beratung des Kultusrats wird fortgesetzt...

Die zweite Beratung des Kultusrats wird fortgesetzt...

Die zweite Beratung des Kultusrats wird fortgesetzt...

Die zweite Beratung des Kultusrats wird fortgesetzt...

Die zweite Beratung des Kultusrats wird fortgesetzt...

Die zweite Beratung des Kultusrats wird fortgesetzt...

Äusland, Eisenbahn-Prioritäten

Table listing international railway priorities with columns for country/region, railway name, and priority status. Includes entries like 'Albtrechtstabsbahn', 'Adnan Nord', 'Ban-Ban', etc.

Bank-Obligationen

Table listing bank obligations from various countries and banks, including 'Bk. f. Eisenb.', 'Bk. f. Eisenb. II', 'Bk. f. Eisenb. III', etc.

Bank-Aktien

Table listing bank stocks from various countries and banks, including 'Amsterd. Bk.', 'Badische Bk.', 'Banque Paribas', etc.

Industrie-Akt. u. Stamm-Prior.

Table listing industrial stocks and preferred shares, including 'Accumulat. Prior.', 'A.G. f. Anilinfabr.', 'A.G. f. Bismut', etc.

Industrie-Obligationen

Table listing industrial obligations from various companies and sectors, including 'Accumulat. Boese', 'A.G. f. Anilinfabr.', 'A.G. f. Bismut', etc.